Bürgerfragestunde gemäß § 37 der Geschäftsordnung „Wohnen von Studierenden in Erlangen“ in der Sitzung des Stadtrates am 23. Februar 2017

Es gilt das gesprochene Wort!

Fragen zum Wohnen von Studierenden in Erlangen:

1. Wie kann es die Stadt und die Universität verantworten, dass ausländische Studenten gerade zu Beginn der Semester, kein Dach über den Kopf haben und in der Bibliothek hausen müssen?

Antwort Frau BMin Dr. Preuß:

Die Universität Erlangen hat seit vielen Jahren einen hohen Anteil Studierender aus vielen Ländern. Das Referat für internationale Angelegenheiten weist die zugelassenen ausländischen Studierenden seit Jahren darauf hin, dass die Wohnsituation in Erlangen äußerst angespannt ist, das Mietniveau sehr hoch ist und dass nur für eine sehr begrenzte Zahl von Studierenden ein Zimmer in einem Wohnheim des Studentenwerkes vermittelt werden kann.

Die Unterbringung von Studierenden ist keine explizite Aufgabe der Stadt Erlangen, vielmehr müssen sich die Studierenden den Markt für bezahlbare Wohnungen mit anderen Zielgruppen teilen.

Die städtische Tochter GEWOBAU hat dennoch auf Bitten der FAU vor einigen Jahren ein zum Abriss stehendes Gebäude der GEWOBAU notdürftig hergerichtet und dem Referat für Internationale Angelegenheiten zeitlich begrenzt zur Verfügung gestellt. Außerdem hat die GEWOBAU in Kooperation mit der Universität ein Wohnheim für ausländische Studierende in der Elisabethstraße gebaut.

Die Stadt Erlangen wirbt im Besonderen für den Ausbau von Dachgeschossen. Hierdurch können vor allem in der Innen- und Altstadt neue Wohnungen entstehen, die auf Bedürfnisse von Studierenden zugeschnitten sind.

Im Bereich des studentischen Wohnens sind aktuell rund 450 neue geförderte Wohnheimplätze für Studierende in Erlangen im Bau.

In den letzten Jahren wurden auch viele freifinanzierte Studentenwohnungen von Investoren und privaten Bauherren vor allem in Innenstadtnähe neu errichtet.

2. Wie kann die Stadt auf die Universität einwirken, um den Wohnheimbau weiter voranzutreiben? Wie unterstützt die Stadt die Uni hierbei (finanziell)?

Antwort Frau BMin Dr. Preuß:

Die Stadt Erlangen kann den Bau von Wohnheimen finanziell nicht unterstützen. Das Referat für Bauen und Planen steht aber allen potentiellen Wohnheimbauern mit Beratung zur Seite. Aktuelles Beispiel ist die Errichtung von rund 400 neuen geförderten Wohnheimplätzen an der Erwin-Rommel-Straße.

Die Stadt Erlangen ist Ansprechpartner und Vermittler für die Förderung von Studentenwohnraum durch den Freistaat Bayern.

In den Jahren 2014 und 2015 wurde in Erlangen der Neubau von Studentenwohnheimen in der Erwin-Rommel-Straße mit einem Zuschuss von rund 130.000 Euro und mit der Auszahlung eines Darlehens in Höhe von rund 2,6 Millionen Euro gefördert.

Auch die Instandsetzung und energetische Sanierung von insgesamt vier bestehenden Studentenwohnheimen mit zusammen rund 300 Wohnheimplätzen wurde mit einem Zuschuss von rund 40.000 Euro und Darlehen von rund 1,5 Millionen Euro gefördert.

Über das Projekt „Wohnen für Hilfe“ können Studierende gegen Hilfeleistungen in Haushalt oder Garten zu Familien oder alleinstehenden Erlangern vermittelt werden. Über die Medien wird regelmäßig über das Projekt informiert, bislang konnten bereits über 150 Studierende über „Wohnen für Hilfe“ ein Dach über dem Kopf finden. Allerdings ist die Gewährung von Wohngeld für Studierende in bestimmten Fällen möglich. Voraussetzung ist, dass die Wohnung in Erlangen der Lebensmittelpunkt ist (z.B. einzige Wohnung oder zumindest Hauptwohnsitz ist in Erlangen und zusätzliche Anhaltspunkte hierfür). Alleinstehende Studierende können Wohngeld erhalten, wenn grundsätzlich kein BAFÖG-Anspruch mehr besteht (z.B. bei Überschreitung der Höchstförderungsdauer, nicht genehmigter Studienfachwechsel, fehlende Leistungsnachweise). Wichtig in diesem Zusammenhang: ein BAFÖG-Ausschluss wegen Einkommensverhältnissen schließt Wohngeld aus. Ein grundsätzlicher Wohngeldanspruch besteht, wenn im Haushalt mindestens ein Haushaltsmitglied nicht studiert und die Einkommensverhältnisse ausreichend sind. In allen Fällen gilt jedoch die grundsätzliche Voraussetzung: die Einkommensverhältnisse müssen ausreichend und plausibel sein, das heißt, dass ein Mindesteinkommen nach den Bedarfssätzen des SGB XII vorhanden sein muss. Die Wohngeldstelle empfiehlt wegen dieser komplizierten Gesetzesgrundlage in jedem Fall eine Beratung durch den zuständigen Sachbearbeiter in der Abteilung für Wohnen.

3. Viele Studierende können sich das Wohnen in Erlangen nicht leisten und sind deshalb gezwungen auf umliegende Dörfer auszuweichen. Dort fällt es ihnen oft schwer, am sozialen Unileben teilzunehmen und müssen schlechte Verbindungen des ÖPNV hinnehmen. Erlangen ist eine Universitätsstadt, in der so etwas nicht nötig sein sollte. Was will die Stadt dagegen unternehmen?

Antwort Herr berufsm. StR Weber:

Die Träger des regionalen Busverkehrs sind die Landkreise.

Die Stadt Erlangen hat das Ziel in Zusammenarbeit mit den Landkreisen, den innerstädtischen und regionalen öffentlichen Personennahverkehr auszubauen und zu verstärken.

Aktuell finden im Rahmen der Aufstellung des Nahverkehrsplans als Teil des Verkehrsentwicklungsplans Abstimmungen statt zwischen den Landkreisen und der Stadt Erlangen, um den regionalen Busverkehr auch für Studierende zu verbessern.

Der Landkreis Erlangen-Höchstadt schreibt derzeit Buslinien neu aus. Im Zuge dieser Ausschreibung werden sich Taktverbesserungen im Landkreis ergeben.

Ein großer Erfolg ist zudem das seit 2015 in der Metropolregion eingeführte Semesterticket.

4. Es gibt momentan ca. 3.700 Wohnheimplätze vom Studentenwerk Erlangen-Nürnberg und das bei über 35.000 Studierenden. Das heißt, dass eine Vielzahl von Studierenden auf den privaten Wohnungsmarkt gedrängt wird. Auch die Angebote der Stadt für bezahlbaren Wohnraum sind gering. Wie möchte die Stadt die Universität bei der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum unterstützten?

Antwort Herr berufsm. StR Weber:

Im Jahr 2015 waren rund 30.300 Studierende an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) am Standort Erlangen eingeschrieben.

In Erlangen gab es im Jahr 2015 rund 3.400 öffentlich geförderte Wohnheimplätze. Hiervon gehörten rund 52 % dem Studentenwerk Erlangen-Nürnberg.

Die Stadt Erlangen unterstützt das Studentenwerk Erlangen-Nürnberg bei der Planung neuer Studentenwohnheime.

Aktuelles Beispiel ist die Errichtung von rund 400 neuen geförderten Wohnheimplätzen an der Erwin-Rommel-Straße.

Damit weitere bezahlbare Wohnungen in Erlangen geschaffen werden, hat die Stadt im Jahr 2014 eine Quote für geförderten Mietwohnungsbau eingeführt. Bei Neuausweisungen von neuen Wohngebieten muss nunmehr ein Anteil von 25 % der Wohnbauflächen im Geschosswohnungsbau für den geförderten Mietwohnungsbau gesichert werden. Aufgrund der Regelung ist derzeit der Bau neuer geförderter Mietwohnungen in Büchenbach und in der Hans-Geiger-Straße in Vorbereitung. Weitere Vorhaben zeichnen sich ab.

5. Was tut die Stadt Erlangen dafür, dass die Studierenden zu guten und nachhaltigen Bedingungen wohnen können auch wenn sie nicht für einen Wohnheimplatz geeignet sind? (Wohnungsbau etc.)

Antwort Herr berufsm. StR Weber:

Der Bau neuer Wohnungen in Erlangen ist erklärtes Ziel der Stadt.

Die Stadt Erlangen wirbt für den Ausbau von Dachgeschossen zu Wohnraum.

Die Stadt organisiert das Projekt „Wohnen für Hilfe“. Das Projekt bringt vor allem Studierende und Auszubildende mit Menschen zusammen, die kostengünstig Wohnraum gegen Hilfe im Haushalt anbieten. Vor Kurzem hat die 150ste erfolgreiche Vermittlung stattgefunden.

6. Sind konkret Projekte der Stadt geplant, um die Situation auf dem Wohnungsmarkt zu entspannen?

Antwort Herr berufsm. StR Weber:

Der Bau neuer Wohnungen in Erlangen ist ein unbestrittenes Ziel der Stadt. Nach einer aktuellen Schätzung auf Grundlage laufender Planungen, Baugenehmigungen und Baubeginnsanzeigen können in den nächsten fünf Jahren voraussichtlich rund 3.600 neue Wohnungen zum Beispiel in Büchenbach-West, in der Hans-Geiger-Straße, am Brucker Bahnhof, auf dem ehemaligen Gossengelände in der Innenstadt, in der Brüxer Straße und in der Schenkstraße fertiggestellt werden.

Dies wäre ein weiterer Anstieg des Wohnungsbestandes in Erlangen um knapp 6 %. Die neuen Wohnungen werden nicht von der Stadt Erlangen errichtet. Die Stadt schafft aber die Grundlagen für den Bau der Wohnungen und begleitet die jeweiligen Vorhaben von Wohnungsbaugesellschaften und privaten Bauherren.

7. Was zeichnet Ihrer Meinung nach Erlangen als Universitätsstadt aus? Wo sehen Sie konkreten Handlungsbedarf auch im Hinblick auf die Freizeitgestaltung?

Antwort Frau BMin Lender-Cassens:

Die Stadt Erlangen zeichnet sich durch ihre große Universität mit über 30.000 Studierenden aus. Erlangen ist hierbei immer noch eine überschaubare und lebenswerte Studentenstadt geblieben.

Als Fahrradstadt sind alle Einrichtungen der Universität für Studierende bequem erreichbar.

Durch die innerstädtische Lage vieler universitärer Einrichtungen sind junge Leute und Studierende im Stadtbild immer präsent. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Studierenden in Erlangen um 35 % bzw. knapp 7.800 Studierende gestiegen.

Mit dem Kulturzentrum E-Werk verfügt Erlangen über eines der größten soziokulturellen Zentren Deutschlands.

Derzeit wird ein stadtweites Grünkonzept erstellt. Bereits die Analyse zeigt, dass Erlangen allgemein über weniger öffentlich nutzbare Grünflächen verfügt als vergleichbare andere Städte. Der Nutzungsdruck auf vorhandenen Grün- und Freiflächen ist daher entsprechend hoch und nimmt weiter zu. Deshalb wurde 2016 der ehemalige Campingplatz auf der Wöhrmühl-Insel zu einer attraktiven, innenstadtnahen Freizeitfläche umgewandelt. Die Freizeitanlage Lewin-Poeschke-Anlage, die auch von Studierenden sehr intensiv frequentiert wird, wurde aufgewertet. Die Anlage wurde u.a. mit einem Elektro-Grill ausgestattet, der kostenfrei und ohne Anmeldung genutzt werden kann. Auf dem Bohlenplatz wurde zwischen den Bedürfnissen der Anwohner nach Ruhe und den Bedürfnissen junger Menschen, den Platz bis in die Nachtstunden für verschiedene Freizeitaktivitäten zu nutzen, vermittelt und gemeinsam mit den Betroffenen die Kampagne „Alles zu seiner Zeit“ entwickelt. Weitere Freizeiteinrichtungen und Angebote sollen deshalb in Innenstadtnähe entstehen. Aktuelles Beispiel sind die Planungen zur Landesgartenschau 2024.

Zusatzfrage: Was für Erlangen spricht ist, dass die Standorte der Universität sehr zentrumsnah sind. Andererseits sollen Teile nach Nürnberg verlagert werden. Inwiefern stimmen diese Argumente überein?

Antwort OBM Dr. Janik:

Aus den Gesprächen mit der Universität kann hierzu berichtet werden, dass es derzeit sehr viele Standorte der Technischen Fakultät gibt. Durch die Konzentration auf 2 Standorte verspricht man sich, dass die Studierenden nicht mehr so viele Wege zurücklegen müssen und Entwicklungsmöglichkeiten für die Technische Fakultät geschaffen werden. Die Konzentration in der Innenstadt von Erlangen wird durch die Nutzung des Himbeerpalastes durch die Philosophische Fakultät und die Ansiedlung der Erziehungswissenschaft zunehmen.